

## Schädel aus alten Gräbern bei Genf.

(Corsier, Vernier, La Cluse, Petit-Sacconez.)

Von J. Kollmann.

Von Herrn Reber wurden Schädel und Skeletreste aus den oben erwähnten Fundstellen, nebst einem kurzen Fundbericht eingesendet. Wir geben zunächst den Fundbericht, dann das allgemeine Ergebniss der craniologischen Untersuchung, zuletzt endlich eine gedrängte Beschreibung der einzelnen Schädel.

Herr Reber schreibt:

Corsier, Kanton Genf. Vom linken Ufer des Genfersees erreicht man nach einem Kilometer Steigung in einem hübschen Thälchen den Ort, der zur Zeit der Römer eine bedeutende Villa mit Bad gewesen sein muss. Vor einigen Jahren kamen nämlich bei Erdarbeiten in einem Garten, nördlich der Kirche, ausgedehnte Fundamente mehrerer Gebäude und Menschen- und Thierknochen zum Vorschein, wovon die Reste dieser 5, jetzt im Genfer-Museum untergebrachten Menschenschädel erhalten blieben. Zum Theil damit vermischt oder in unmittelbarer Nähe wurden etwa 100 Münzen verschiedener Kaiser, Amphoren, Tassen, Vasen, Reste eines farbenreichen Mosaikbodens, Heizröhren, Falz- und Hohlziegel u. s. w. ausgegraben. Auf hervorragende Gebäude lassen besonders die verschieden-

artigen Platten aus Marmor schliessen, welche die Wände bedeckten, sowie die schön gemeisselten Gesimse aus dem gleichen Material.

Vernier. Im Jahre 1880 fand man in diesem etwa 5 Kilometer von Genf auf dem rechten Ufer der Rhone gelegenen Orte bei dem Graben eines Fundamentes mehrere der in unserer Gegend schon zahlreich bekannten Steinplattengräber aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Ausser den 3 Schädeln blieb von den Gräbern nichts aufbewahrt und konnte auch nicht ermittelt werden, ob noch andere Funde dabei gemacht wurden. Dieser Platz hat den Flurnamen „aux Combes“, unweit davon im N.-W. des Dorfes heissen die Felder „aux Batailles“. Auch hier kamen bei der Tieferlegung eines Weges mehrere aus Sandsteinplatten errichtete Gräber zum Vorschein, von denen aber nichts erhalten blieb.

La Cluse heisst ein grosses Quartier im Süden der Stadt Genf, das sich dort bis an die Arve zieht. Genauere Umstände über den Grabfund des noch erhaltenen Schädels sind nicht bekannt.

Der in Petit-Sacconnez, auf der Stelle „Vie des Morts“ im Frühjahr 1870 gefundene Schädel wurde mit mehreren andern ausgegraben. Wie schon aus dem Flurnamen hervorgeht, hat der Ort seine, allerdings nicht genauer bekannte Tradition. Auch hier beklagen wir die Abwesenheit artistischer Beigaben.

Unter den Vertretern dieser alten Bevölkerungen befindet sich seltsamer Weise kein Langschädel. Wo sonst aus dieser Zeit Gräber aufgedeckt worden sind, hat stets die Menge der Langschädel die Beobachter

überrascht, es schien, als ob die europäischen Gebiete um den Beginn unserer Zeitrechnung nur von langköpfigen Menschen bewohnt gewesen wären. Manche Craniologen haben dies auch geradezu, freilich mit Unrecht, behauptet, denn man hat ja stets Vertreter der kurzköpfigen Rassen daneben gefunden, aber mit solcher Ausschliesslichkeit wie in Corsier und Vernier ist dies meines Wissens noch nie der Fall gewesen. Da es nicht mehr zu entscheiden ist, wie viel an diesem überraschenden Ergebniss der Zufall schuld trägt, so sei hiemit lediglich auf diese Thatsache hingewiesen, welche die Beachtung all' jener verdient, die sich für die rassenanatomische Zusammensetzung der alten und neuen Völker interessiren. Wir erinnern aber daran, dass die süddeutschen Gräber aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ungefähr 9,8% an Kurzschädeln enthalten.<sup>1)</sup> Die Gräber des zweiten Jahrtausends enthalten schon viel mehr und sie haben von da ab mehr und mehr zugenommen. Wenn nun an dem Genfersee alte Gräber aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung im Vergleich zu andern Gebieten nur Brachycephalen zeigen, so wird man daraus wenigstens erkennen, dass an einzelnen Punkten Europa's jene Kurz-

---

<sup>1)</sup> Kollmann, J. Schädel aus alten Grabstätten Bayern's in Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayern's, S. 179.

Dolichocephale . . . . .	43,6 p. Ct.
Brachycephale . . . . .	9,8 " "
Mesocephale . . . . .	7,0 " "
Mischformen . . . . .	38,0 " "

Ein ähnliches Verhalten zeigen die alten Briten und Angelsachsen, wie ich dies in den Beiträgen zu einer Craniologie der europäischen Völker dargelegt und durch Curven erläutert habe. Archiv für Anthropologie, Bd. XIII, Heft 1 — 3. Braunschweig 1881, S. 116 u. ff.

schädel schon zahlreich vorhanden waren, welche in der Jetztzeit den Grundstock der europäischen Menschenrassen ausmachen, und es wird wenigstens theilweise begreiflich werden, dass an die Stelle der abnehmenden Langschädel mit dem Schluss des ersten Jahrtausends christlicher Zeitrechnung die Nachkommen der Kurzschädel treten konnten, ohne dass eine neue Völkerwanderung hereinbrach.

Der Erhaltungszustand der vorliegenden menschlichen Reste ist ein höchst trauriger und nur der Eifer, mit dem Herr Reber alles, was noch zu ergänzen und zusammzusetzen war, vor der gänzlichen Zerstörung rettete, hat die craniologische Untersuchung in den Stand gesetzt, wenigstens ein Urtheil über die Schädelform abzugeben. Für weitere Aufklärungen ist das Material leider sehr unvollständig. Von den 9 Schädeln gestatteten 8 die Bestimmung der Länge. Nur zwei sind soweit erhalten, dass an den Schädelknochen auch diejenigen des Gesichtes erhalten sind. Von einem dritten Vernier I sind zwar die Obergesichtsknochen erhalten, allein die Schädelkapsel fehlt. Ferner sind aus dem Gräberfeld von Corsier noch drei Unterkiefer vorhanden. Wahrscheinlich gehören sie zu den oben beschriebenen Hirnkapseln, allein das lässt sich deshalb nicht mehr sicher feststellen, weil die Gesichtsknochen zerstört sind und damit die Anhaltspunkte für eine Entscheidung. Das ist in doppelter Hinsicht bedauerlich, denn weder für den Archäologen noch für den Craniologen ist es gleichgiltig, über wie viel bestattete Individuen sich seine Umschau erstreckt. Ueberdies erfährt die rassenanatomische Bestimmung eine Einbusse, denn zwei dieser Unterkiefer gestatten den Schluss auf das Vorkommen einer Rasse mit breitem Gesicht. Wäre also eine Entscheidung möglich, ob die Unterkiefer zu

den vorliegenden oder ob sie zu völlig anderen Schädeln gehören, dann würde die ganze Charakteristik der Ausgrabung an Schärfe gewinnen. Denn nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse von den rassenanatomischen Eigenschaften genügt es nicht mehr, nur eine Vorstellung von der Form der Hirnkapsel zu besitzen, wie dies manche Craniologen meinen, welche dann ihre ganze Hauptaufgabe für erschöpft halten, wenn der Längenbreitenindex bestimmt ist. Sie glauben irrthümlicher Weise, die Durchmesser der Hirnkapsel genüßten für sich schon, um die Menschen nach ihren Rasseneigenschaften zu klassifiziren. Dies gelingt aber ebensowenig, wie es im gewöhnlichen Leben gelingen würde, die Menschen nur an ihrer Hirnkapsel zu erkennen. Wie wir uns im täglichen Leben an die Gesichtszüge halten, um die Menschen zu unterscheiden, ebenso muss in der Rassenanatomie mindestens das skelettirte Gesicht noch vorhanden sein, soll eine volle Entscheidung gegeben werden. Die Craniologen haben ja zunächst keine anderen Hilfsmittel für die Classification der Menschen als das sinnliche Auge, gerade so wie die übrigen Sterblichen. Die Messmethoden dienen nur dazu, das Urtheil über die Formen in Zahlen zu übersetzen, um jede subjective Deutung auszuschliessen und die unbestimmten Ausdrücke von breit und hoch, gross und klein in scharf bestimmte Kategorien einzuordnen. Für die Feststellung der Rassen braucht man also vollständige Schädel, an denen auch die Gesichtstheile erhalten sind. Die Hirnkapseln allein bieten der rassenanatomischen Untersuchung ein sehr ungenügendes Material, denn es fehlt zu viel um die unerlässlichen Bestimmungen machen zu können. Das mögen Alle beherrzigen, welche Ausgrabungen veranstalten, aber auch jene, welchen die Resultate der Craniologie stets zu unsicher

lauten und denen der Fortschritt zu langsam erscheint. Denn zerstückeltes Material wie das vorliegende reicht lediglich aus, um zu beweisen, dass z. B. zwei brachycephale Rassen, eine mit langem und eine mit breitem Gesicht, um den Beginn unserer Zeitrechnung in der Umgebung des Genfersee's gelebt haben, Angehörige der nämlichen brachycephalen Rassen, welche schon seit dem Diluvium in Europa leben. Allein dieses Resultat fusst auf so unvollkommen erhaltenen Objekten, dass seine Anerkennung ein sehr festes Vertrauen auf die Unterscheidungskraft des Beobachters erfordert. Wie ganz anders stünden alle diese Fragen über die vergangene Geschichte des Menschen, wenn die zerstörende Kraft der Erde etwas weniger Macht über die Knochen besässe, und die menschlichen Reste mit mehr Aufmerksamkeit gesammelt würden. Es lässt sich jedoch nicht läugnen, dass auch nach dieser Seite das Entgegenkommen der weitesten Kreise in erfreulichem Wachsen begriffen ist, und so wird sich wohl noch manche Lücke in unsern Kenntnissen ausfüllen lassen.

In den in der Nähe von Genf untersuchten Gräbern fanden sich Individuen jedes Alters und Geschlechtes beerdigt. Was Einzelheiten betrifft verweisen wir auf die genauere Beschreibung der Fragmente. Die Vermuthung, dass in dem römischen Grabfeld (Corsier) Abkömmlinge altitalischer Herkunft bestattet lagen, ist wohl berechtigt, allein Gewissheit hierüber kann zur Zeit die craniologische Untersuchung nicht geben. Dazu bedarf es einer Inschrift auf dem Grab oder einer charakteristischen Beigabe. Auch sind selbst die best erhaltenen Schädel, von denen hier die Rede ist, so wenig typisch geformt, dass eben nur eine allgemeine Zuthellung zu irgend einer der Rassen Europa's möglich ist. Vielleicht ist eine spätere Zeit, mit besseren Methoden

ausgerüstet, im Stande, hier schärfere Resultate zu erzielen. Das Hauptresultat bleibt somit der Nachweis zweier verschiedener brachycephaler Rassen in den Gräbern von Corsier, Vernier und La Cluse.

### 1. Uebersichtstabelle.

#### Längenbreitenindices der Schädel.

Corsier	I.	Kurzschädel	82.03	mit langem Gesicht,	leptoprosop.
"	II.	"	82.2	" " "	"
"	III.	"	82.1	" breitem "	chamaeprosop..
"	IV.	"	88.5	" langem "	leptoprosop.
Vernier	I.	Hirnkapsel fehlt,		breites Gesicht,	chamaeprosop.
"	II.	Kurzschädel	92.5	Gesichtschädel fehlt	
"	III.	"	81.3	" "	
La Cluse	"	"	83.5	" "	
Petit-Sacconez		Mittellanger Schädel	79.6	langes Gesicht,	leptoprosop.

<b>Corsier I.</b>	Längenbreitenindex	. . .	82.0	Kurzschädel.
	Längenoohrhöhenindex	. . .	67.0	Hochschädel.
	Breitenoohrhöhenindex	. . .	81.7	"
	Obergesichtsindex	. . .	55.3	Langgesicht.
	Nasenindex	. . . . .	44.7	Hochnase.
	Augenhöhlenindex	. . . . .	86.8	Hohe Augenhöhle.
	Gaumenindex	. . . . .	80.4	Schmalere Gaumen.

Der Schädel stammt von einem Weib, wie aus der Form der Stirn, des Scheitels, der Kleinheit des Warzenfortsatzes, der Form des Gebisses u. s. w. hervorgeht. Dennoch hat der Schädel etwas kräftiges, z. B. eine doppelte Schläfenlinie, im Bereich des Stirnbeines eine wenn auch mässige doch deutlich erkennbare Scheitelleiste (Crista sagittalis) und deutliche Muskelansätze an der Hinterhauptschuppe. Die Schuppennaht und das Pterion sind normal. Die Form des Hirnschädels ist von oben betrachtet (Norma verticalis) spitz oval, in der Gegend der Scheitelhöcker breit. Spitz-ovale Beschaffenheit der Schädelkapsel ist das correlative Merkmal, das zu der langen Gesichtsform naturgemäss gehört.

Der Gesichtsschädel hat zwar die Hauptzeichen des langen Gesichtes, wie die Indices zeigen, dennoch ist die Form des Oberkiefers derb und plump. Die Fossæ caninæ fehlen, die Breite des Oberkiefers ist so stark, dass selbst die Stellung der Wangenbeine dadurch beeinflusst wird, und die Jochbogen etwas phanerozyg werden. Die Breitenzunahme des Oberkiefers prägt sich ziffermässig in dem Gaumenindex aus, der nicht mehr lepto-, sondern mesostaphylin ist. Ich führe diese mit dem langen Gesicht in Discordanz stehende Eigenschaft auf die Einflüsse der Kreuzung mit dem Angehörigen einer chamæprosopen Rasse zurück.

**Corsier II.** Längenbreitenindex . . . 82.2 Kurzschädel.  
Längenhöhenindex . . . 81.7 Hochschädel.

Alle Gesichtsknochen fehlen, auch ein Theil des Stirnbeines ist abgesprengt. Von oben betrachtet ist die Form des Hirnschädels spitz-oval, woraus man auf langes Gesicht schliessen darf wie oben. Die Stirn und die Muskelleisten gut entwickelt, die Schläfenlinie z. B. doppelt, die obere steigt hoch hinauf, und ist von der unteren 2 Cm. entfernt, sie läuft in eine starke Crista infratemporalis aus. Die Warzenfortsätze gross und spitz, die Protuberantia occipitalis externa kräftig, lauter Zeichen, welche auf einen Mann deuten.

**Corsier III.** Längenbreitenindex . . . 82.1 Kurzschädel.

Die Länge ist nur ungefähr bestimmbar wegen Zerstörung des Hinterhauptbeines, denn es ist nur der eine Theil des Scheitels und die Hälfte des Stirnbeines erhalten. Die Stirn ist flach und breit 108 mm., dabei niedrig, wie dies bei chamæprosoper Gestaltung vorkommt. Der Schädelrest stammt wahrscheinlich von einem Mann.

**Corsier IV.** Längenbreitenindex . 88.5 Sehr kurzer Schädel.  
Längenhöhenindex . 83.3 Hochschädel.  
Breitenohrhöhenindex 77.9 „

Es fehlen die Gesichtsknochen, die Schädelbasis, die linke Hälfte des Stirnbeines und ein Theil des linken Schläfenbeines. Der Knochen ist dick, die Muskelleisten stark, die Stirnhöhlen umfangreich. Die Calvaria stammt also unzweifelhaft von einem Mann. Die Stirn ist niedrig, frontal stark gewölbt, hat starke Stirn- und

Scheitelhöcker. Das Schädeldach von oben betrachtet spitz-oval, woraus nach dem Gesetz der Correlation auf ein langes Gesicht geschlossen werden kann. Die Rassenbestimmung würde, Reinheit der Rasse vorausgesetzt, folgendermassen lauten: stark brachycephaler Hirschädel mit langem Gesicht.

**Corsier.** Schädelreste ohne Nummer — von einem erwachsenen Individuum — bestehend in einem stark verdrückten Scheitelbein, den Resten zweier Schläfenbeine, einem Ober- und Unterkieferfragment, wahrscheinlich von einem Mann in den mittleren Jahren, wie man aus dem geringen Grade der Abnutzung der Zähne entnehmen kann.

**Corsier V.** Bruchstücke eines Schädels: ein stark verdrücktes Scheitelbein, Theile der Schläfenbeine und der Kiefer. Irgend welche Rassenbestimmung ist unmöglich, nur diejenige des Geschlechtes ist ausführbar, die Stärke der Knochen lässt nämlich auf ein männliches Individuum schliessen.

**Corsier VI.** Nur Bruchstücke des Gesichtsschädels eines jugendlichen Individuums von 14—16 Jahren, wie sich aus der Bezahnung in dem Unterkieferfragment ergibt.

**Corsier VII, VIII, IX.** Drei Unterkiefer, von denen zwei männlichen Individuen angehörten. Die Masse des einen Unterkiefers, der zweifellos von einem Individuum mit breitem Gesicht abstammt, sind folgende:

Die Tubera mentalia sind von einander entfernt . . . . .	22 mm.
Die Höhe des Unterkieferkörpers beträgt . . . . .	34 „
„ „ „ „ „ mit Einschluss der Zähne . . . . .	41 „
Die Höhe des Unterkieferastes bis zur Incisura semilunaris . . . . .	55 „
Die Höhe des Unterkieferastes bis zur Oberfläche des Gelenkfortsatzes . . . . .	70 „

Die ganze Form ist kurz und gedrungen, die Aeste gehen nahezu in rechtem Winkel ab und der Zahnbogen ist kurz und weit, wie bei den Rassen mit breitem Gesicht. Nur nebenbei sei bemerkt, dass die beinahe vollkommen erhaltenen Zähne sehr

wenig abgenützt sind, und man deshalb auf ein Alter des betreffenden Mannes von circa 36 Jahren schliessen darf.

**Vernier I.** Nur der Gesichtsschädel und die Stirn vorhanden, die Indices des Hirnschädels sind also nicht bestimmbar, nur jene des Gesichtes.

Gesichtsindex . . . . .	85.1	Breitgesicht.
Obergesichtsindex . . . . .	54.9	leptoprosop, Schmalgesicht.
Nasenindex . . . . .	40.7	leptorrhin, hohe Nase.
Augenhöhlenindex . . . . .	80.9	Niedrige Augenhöhlen.
Gaumenindex . . . . .	86.5	Kurzer Gaumen.

Die vorliegenden Zahlen sagen aus, dass das Gesicht im Ganzen breit, das Obergesicht für sich dagegen schmal ist. Dieses überraschende Ergebniss wird noch durch die Thatsache verschärft, dass die Nase lang, die Augenhöhleneingänge aber statt hoch, an der Grenze der Chamækonchie stehen. Die Form des Gaumens, der Augenhöhleneingänge und des Obergesichts stimmen also zu den Merkmalen einer Rasse mit breitem Antlitz, die Form der Nase und die Gesichtslänge zu den Merkmalen einer Rasse mit langem Antlitz. Es lassen sich diese Gegensätze nur mit der Annahme einer Kreuzung zwischen einem Breit- und einem Langgesicht befriedigend erklären.

Der Gesichtsschädel stammt von einem älteren Manne, der schon die meisten Zähne während des Lebens verloren hatte, denn die Alveolen sind geschlossen. Die Jochbogendistanz war nicht direkt messbar, die Zahl 135 mm. ist also schätzungsweise erhalten, allein nachdem die Wangenbeine intact waren, konnte die Krümmung der Jochbogen mit grosser Sicherheit abgeschätzt werden, so dass die angegebene Zahl wohl als zutreffend anzusehen ist.

**Vernier II.** Defekte Calvaria, es fehlt die Basis, die hintere Hälfte des linken Scheitelbeins, Partien der rechten Hälfte des Stirnbeins und sämmtliche Gesichtsknochen. Dennoch lassen sich einige Indices bestimmen:

Längenbreitenindex . . . . .	92.5	Aeusserst kurzer Schädel, fast rund.
Längenohrhöhenindex . . . . .	63.1	Hochschädel.
Breitenohrhöhenindex . . . . .	68.2	„

Tabelle der absoluten

	Hirnschädel.										Ge-	
	Länge.	Breite.	Stirnweite.	Höhe.	Ohrhöhe.	Länge der Schädelbasis.	Horizontalumfang.	Sagittalumfang.	Querumfang.	Gesichtsbreite.	Gesichtshöhe.	Obergesichtshöhe.
Corsier I . . . .	167	137	89	132	112	95	485	355	307	82	—	68
„ II . . . .	180	148	—	147	122	—	—	—	—	—	—	—
„ III . . . .	ca. 185	152	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ IV . . . .	174	154	—	145	120	—	—	365	—	—	—	—
Vernier I . . . .	—	—	104	—	—	—	—	—	—	95	115	74
„ II . . . .	160	148	93	136	101	—	—	348	—	—	—	—
„ III . . . .	177	144	92	137	—	—	—	—	—	—	—	—
La Cluse . . . .	176	147	105	143	120	100	527	378	337	—	—	—
Petit-Sacconez	182	145	95	138	114	—	519	368	318	98	—	65

Die dünne Beschaffenheit der Knochen und viele andere Merkmale lassen auf ein Weib und die starken Zacken an den nirgends verwachsenen Nähten auf ein junges Weib schliessen. Der Nasenfortsatz des Stirnbeins ist schmal, 20 mm. breit. Die Sutura naso-frontalis stark gewölbt, woraus sich der Schluss auf eine gerade und lange Nase mit hohem Nasenrücken ergibt. Waren nach dem Gesetz der Correlation alle übrigen Merkmale damit in Uebereinstimmung, so gehörte dieses Weib zu jener weitverbreiteten europäischen Rasse, welche noch heute einen grossen Theil der Bevölkerung ausmacht, und durch Kurzschädel mit langem Gesicht ausgezeichnet ist.

## und relativen Masse.

sichtsschädel.								Indices.							
Jochbreite.	der Nase.		der Orbita.		des Gaumens.		Längenbreiten-	Längenrohrhöhen-	Breitenrohrhöhen-	Gesichts- (GH:J)	Obergesichts- (G'H:J)	Nasen- (NH:NB)	Augenhöhlen- (O <sub>1</sub> :O <sub>2</sub> )	Gaumen (G':G <sup>2</sup> )	
	Höhe	Breite	Breite	Höhe	Länge	Breite									
123	47	21	38	33	46	37	82,0	67,0	81,7	—	55,3	44,7	86,8	80,4	
—	—	—	—	—	—	—	82,2	Längenhöhenindex					81,7	—	
—	—	—	—	—	—	—	82,1	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	88,5	68,9	77,9	—	—	—	—	—	
135	59	24	42	34	52	45	—	—	—	85,1	54,9	40,7	80,9	86,5	
—	—	—	—	—	—	—	92,5	63,1	68,2	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	81,3	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	83,5	68,1	81,6	—	—	—	—	—	
122	47	25	40	30	52	44	79,6	62,6	78,6	—	53,2	53,2	75	84,6	

**La Cluse.** Calvarium mit Stirnnaht, gross und weit.

Der Umfang beträgt . . . . . 527 mm.

Längenbreitenindex . . . . . 83.5 Kurzschädel.

Längenhöhenindex . . . . . 80.7 Hochschädel.

Längenrohrhöhenindex . . . . . 68.1 "

Breitenrohrhöhenindex . . . . . 81.6 "

Alle Gesichtsknochen fehlen. Der Schädel stammt wahrscheinlich von einem Manne, dafür spricht die starke Entwicklung der Warzenfortsätze, der Augenbrauenbogen und die grosse Breite des Stirnnasenfortsatzes (33 mm.!). Aus dem Zustand der Nähte darf

man auf ein Individuum von 45—50 Jahren schliessen. Das Oval des Schädels ist von oben betrachtet breit, was auf eine Rasse mit breitem Gesicht hindeutet, allein wegen der Stirnnaht sind manche Zeichen an der Schädelkapsel doch so verändert, dass ich diese Diagnose auf chamæprosope Brachycephalie nur mit aller Vorsicht auszusprechen wage.

**Petit-Sacconez.** Ziemlich gut erhaltener Schädel ohne Unterkiefer, zwar aus vielen Stücken wieder zusammengesetzt, doch lässt er nicht nur die Form der Hirnkapsel, sondern auch diejenige des Gesichtsschädels beurtheilen. Der Schädel, wahrscheinlich von einem Manne, steht hart an der Grenze der Brachycephalie und ist bezüglich der wichtigsten Eigenschaften chamæprosope.

Längenbreitenindex . . . . .	79.6	Kurzschädel.
Längenhöhenindex . . . . .	75.8	Hochschädel.
Längenohrhöhenindex . . . . .	62.6	„
Obergesichtsindex . . . . .	53.2	leptoprosope, langes Gesicht.
Nasenindex . . . . .	53.2	platyrrhin, Plattnase.
Augenhöhlenindex . . . . .	75	chamækonch, niedrige Augenhöhleingänge.
Gaumenindex . . . . .	84.6	Nahezu kurzer Gaumen.

Die Form des Schädels ist von oben betrachtet spitz-oval, die Scheitelkurve regelmässig, bei niedriger Stirn. Die Nähte mässig gezackt, und regelmässig. Die Hirnkapsel bietet für die Beurtheilung kein besonderes Interesse, dagegen ist dies mit dem Gesichtsschädel der Fall. Der Obergesichtsindex deutet auf ein schmales Gesicht, während alle übrigen Abschnitte nach dem Schema eines Breitgesichtes geformt sind, wie die Augenhöhleneingänge, die Form der Nase und des Gaumens. Der Oberkiefer ist platt, die Fossæ caninæ fehlen. Der schmale Obergesichtsindex rührt von der geringen Jochbogendistanz her, die, soweit sich bestimmen lässt, nur 122 mm., höchstens 125 mm. misst (die Jochbogen fehlen). Diesen Widerspruch gegen das Gesetz der Correlation bin ich geneigt, auf eine Kreuzung zwischen einem Breit- und einem Langgesicht zurückzuführen, wobei die Merkmale des Langgesichtes nur in der geringeren Ausbiegung der Jochbogen und der Stellung der Wangenbeine zum Ausdruck kommen. Dabei ist die Prognathie beträchtlich, und am Gaumen besteht ein starker Torus palatinus.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8\\_1890](#)

Autor(en)/Author(s): Kollmann Julius

Artikel/Article: [Schädel aus alten Gräbern bei Genf 204-216](#)